

PRÄG!

vivo!

Algen im Tank?

Synthetische Kraftstoffe der Zukunft

vivo! TIPP

So wird die Ölheizung fit für die Zukunft

vivo! MENSCHLICH

Pater Roman ist Seelsorger und Manager in einer Person



STROM



ERDGAS



PELLETS



HEIZÖL



KRAFTSTOFF



& MEHR



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns, dass Sie das neue Präg vivo in Händen halten. Der Begriff vivo kommt aus dem Spanischen und bedeutet "ich lebe" oder "lebendig". Wir haben uns als Energieunternehmen bewusst für diesen Namen entschieden, denn das Leben und Energie gehören untrennbar zusammen. Ob wir unterwegs sind, arbeiten, kochen oder Sport treiben – überall brauchen wir Energie. Für uns bei Präg ist Energie all das, was unser tägliches Leben ermöglicht. Wir freuen uns deshalb, Ihnen in unserem vivo-Magazin genau diese Vielfalt zu bieten. Ob spannende Entwicklungen im Bereich der erneuerbaren Energien, interessante Geschichten aus dem Leben unserer Kunden oder leckere Rezepte – all das ist vivo. Nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen und Entdecken und wenn Sie mögen, freuen wir uns auf Ihre Kommentare – gerne per E-Mail an vivo@praeg.de.

IHR PRÄG-FÜHRUNGSTEAM

Marc Deisenhofer, Klaus-Rüdiger Bischoff und Johannes Gössling

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: AdolfPräg GmbH & Co. KG | Im Moos 2 | 87435 Kempten | Tel.: 08 31 / 540 22 - 0 | E-Mail: vivo@praeg.de | www.praeg.de | Projektleitung: Silke Teitscher
VERLAG: AZ PUBLISHING | Allgäuer Zeitungsverlag GmbH | Heisinger Straße 14 | 87437 Kempten | www.az-publishing.de
Verantwortlich: Uli Benker | Tel.: 08 31/206 - 290 | E-Mail: benker@azv.de | Redaktion & Text: Christian Mörken | Tel.: 08 31/2 06-53 47 | E-Mail: moerken@azv.de
weitere Autoren: Freddy Schissler, Isabelle Reinhardt | Grafik & Layout: Carina Hösle
DRUCK: AZ Druck und Datentechnik GmbH | Heisinger Straße 16 | 87437 Kempten
BILDER: panthermedia.de: Isovskaya (Titelbild), pandionhiatus3 (S. 4/5), paolo de santis (S. 12/13), yingko (S. 15);
weitere: IBA Hamburg GmbH / Johannes Arlt (S. 3), Alexander Kaya (S. 8), imago (S. 9), Uschi Ahlborn (Mühle, S. 10), Christian Mörken (Ehepaar Ahlborn, S. 10)
GRAFIKEN: panthermedia.net
© 2018 | All rights reserved. Nachdruck, Vervielfältigung und elektronische Speicherung nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Inhalt

WAS! HINTERGRUND
Alternativen zum E-Auto
Seite 3

WAS! MENSCHLICH
Klosterbesuch bei Pater Roman
Seite 8

WAS! UNTERWEGS
Es klappert die Mühle ...
Seite 10

WAS! TIPP
Die Ölheizung hat Zukunft
Seite 12

WAS! PRÄG
Ein Unternehmen mit Tradition
Seite 14

WAS! REZEPT
Aufgetischt: Elke Thomas serviert
Sächsischen Sauerbraten
Seite 15

www.praeg.de



WAS KOMMT IN DEN TANK?

Seit Jahren spricht man von nachhaltiger Energie und meint damit oft Strom aus Sonne und Wind. Doch Speicherung und Transport des Ökostroms stellen uns vor große Herausforderungen. Synthetische Kraftstoffe sind hierbei eine Alternative, ebenso wie Algen zur Energiegewinnung. Algen? Richtig gehört! In Hamburg gibt es das erste Haus mit einem Algenbioreaktor. Unser Foto zeigt einen Ausschnitt der dortigen Glastanks.

Text | Christian Mörken





Wer im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg herumschlendert, findet sich womöglich plötzlich vor einem Haus, an dessen Fassade auffällige grüne Glastanks hängen. Es handelt sich um das BIQ, das weltweit erste Haus mit Algenbioreaktor. In den Glastanks leben Mikroalgen. Die winzigen Lebewesen nutzen das Sonnenlicht, um zusammen mit CO₂ und den Nährstoffen Stickstoff und Phosphor Biomasse zu erzeugen. Die Vorteile sind vielfältig, so wird über die Biomasse CO₂ gespeichert und es wird Methan als erneuerbare Energiequelle erzeugt, die im Gebäude genutzt werden kann. Das Problem: Die so erzeugte Energie reicht bisher nur für den Energieverbrauch einer Wohnung – das Haus hat allerdings 15

Wohneinheiten. Dennoch zeigt dieser Modellversuch: Es gibt klimafreundliche Alternativen zu Sonne und Wind und die sind auch dringend nötig, um die sogenannte Energiewende zu schaffen.

ES SCHEINT NICHT IMMER DIE SONNE

So wichtig erneuerbare Energien sind, so problematisch ist es, diese Entwicklung auf die Themen „Sonne“ und „Wind“ zu reduzieren. Denn wenn wir zum Beispiel von Mobilität sprechen, meinen wir zumeist nur die Straße. Autos und Busse lassen sich mittelfristig in einem gewissen Umfang auf Elektromotoren umstellen. Aber wie sieht es mit Flugzeugen und Schiffen aus oder im Güterverkehr? Zudem

scheint die Sonne nicht jeden Tag und selbst an den Küsten bläst nicht ständig ein kräftiger Wind. Offen bleibt auch die Frage nach der Speicherung des so erzeugten Stroms. Große Speicherkapazitäten sind nämlich derzeit nicht in Sicht. Welche Alternativen gibt es also, um die Klimaziele zu erreichen?

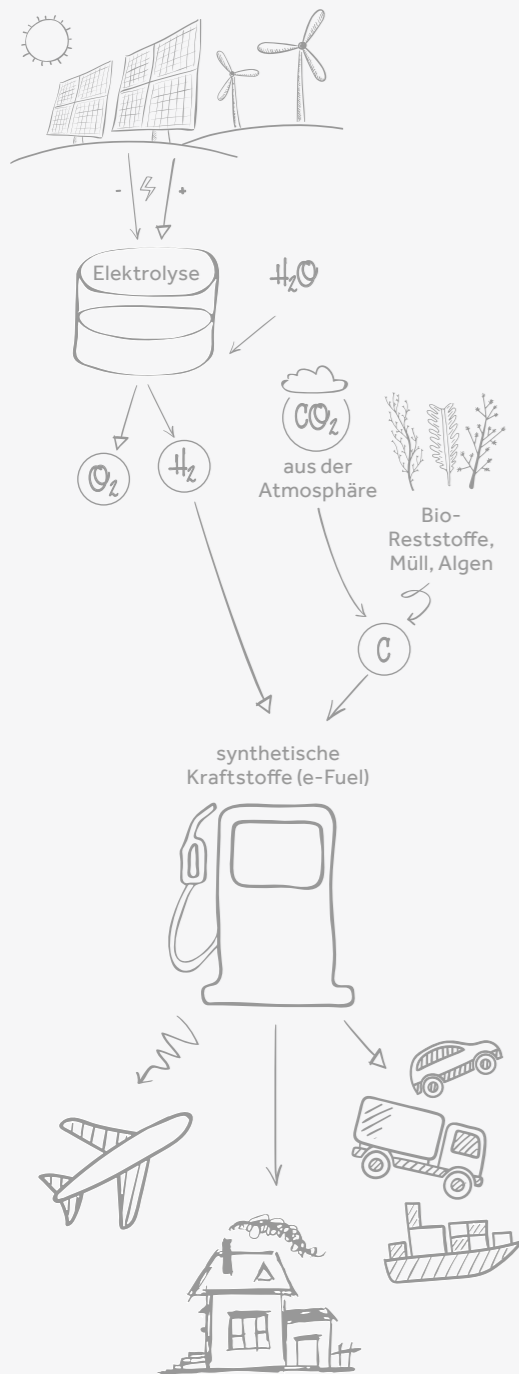
AUS SONNE UND WIND WIRD WASSERSTOFF

Wie wäre es damit, Sonne und Wind zu verflüssigen? Der Fachbegriff dafür lautet: „Power-to-Liquid“. Das Prinzip dahinter ist im Grunde simpel: Der durch Sonne-, Wind-, oder Wasserkraft produzierte Ökostrom erzeugt aus Wasser mittels Elektrolyse Wasserstoff und Sauerstoff. Einmal ist es nun möglich, den

Wasserstoff direkt zu verwenden – zum Beispiel für Autos mit Brennstoffzelle. Alternativ dazu kann man den Wasserstoff mit CO₂ reagieren lassen. Dabei wird das benötigte CO₂ entweder direkt aus der Luft, aus Abgasen oder auch aus Algen gewonnen. Es entstehen so Kohlenwasserstoffverbindungen, die dann als sogenannter „E-Diesel“ genutzt werden können.

Die Umwandlung von Ökostrom in flüssige Treibstoffe bietet dabei eine Reihe von Vorteilen. Einmal lässt sich der so „verflüssigte Strom“ wunderbar speichern, denn man kann bestehende Tanks nutzen. Zudem ist es leicht, diesen Treibstoff zu transportieren, denn ein Netzwerk von geeigneten →

**SO WIRD AUS SONNE,
WIND UND ALGEN
SYNTHETISCHER KRAFTSTOFF**



ten Pipelines existiert bereits. Mit anderen Worten: Die Infrastruktur ist schon vorhanden – anders als die noch einzurichtenden Ladestationen für E-Autos. Und nicht zuletzt können diese klimaneutralen Treibstoffe auch für den Schwerlast-, Schiffs- und Luftverkehr genutzt werden.

WARUM WIRD DAS NOCH NICHT GEMACHT?

Neben den Vorteilen gibt es natürlich auch Nachteile: Einer der größten war bisher die Ineffizienz des Umwandlungsprozesses, denn man brauchte sehr viel Strom, um sehr wenig E-Diesel herzustellen. Dieser Umstand machte die Elektrolyse unrentabel. Kritiker bemängelten deshalb, dass es besser sei, den Strom direkt zu nutzen. Stück für Stück gelingt es jedoch mittlerweile, den Wirkungsgrad zu verbessern. Das Karlsruher Institut für Technik, kurz KIT, hat in einem Forschungsprojekt einen Wirkungsgrad von 76% erreicht. Das heißt, aus 100 Einheiten Strom produzierten sie 76 Einheiten Treibstoff. Auch wenn das bedeutet, dass noch knapp ein Viertel des eingesetzten Stroms bei der Herstellung des Treibstoffes verloren geht, ist das ein ermutigendes Zeichen. Ziel ist es zudem, diesen Verlust noch weiter zu verringern.

DAS EINE TUN, OHNE DAS ANDERE ZU LASSEN

Ob nun reine Elektroantriebe oder die Herstellung synthetischer Kraftstoffe: Es geht nicht darum, das Eine gegen das Andere zu stellen. Vielmehr bedeutet der Klimawandel eine so große Herausforderung, dass es nötig ist, alle innovativen Technologien und Konzepte einzubinden, die helfen können, die Energiewende zu meistern. ■

FACTS & FIGURES

Hätten Sie es gewusst?

UNSAUBERE SANDWICHES



Abgepackte Fertigsandwiches verursachen so viel CO₂ wie der Autoverkehr. Die Universität Manchester hat herausgefunden, dass die Produktion solcher Sandwiches die Umwelt enorm belastet. Allein in Großbritannien werden dabei 9,5 Mio. Tonnen Kohlendioxid ausgestoßen. Das ist genauso viel wie durch die 8,6 Millionen Autos im Land. Es ist also viel umweltfreundlicher, sich sein Brot zu Hause selbst zu belegen.



KEIN ALKOHOL AM STEUER – DAFÜR IM TANK!

Wieder Großbritannien: Wissenschaftlern der Universität Bristol gelang es, nachhaltiges Benzin aus Bier herzustellen. Dafür entzogen sie dem Bier das Ethanol und wandelten es in Butanol um, das man in Benzinautos fast ohne weitere Zusätze verwenden kann. Leider lassen sich mit dem Verfahren aber bisher nur geringe Mengen Butanol gewinnen. So lange darf man das Bier also noch trinken.

DER FEINE UNTERSCHIED

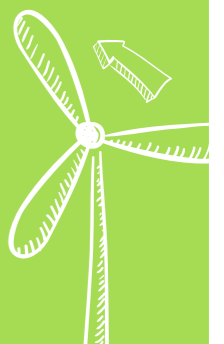


Feinstaub gehört zu den bekanntesten Umweltproblemen. Oft entsteht dabei der Eindruck, dass das Automobil zu den Hauptverursachern von Feinstaub gehört. Das stimmt so aber nicht. Der Autoverkehr sorgt nur für 14% des Feinstaubaufkommens. Und davon kommen 7% nicht aus dem Auspuff, sondern stammen vom Abrieb der Reifen auf der Straße.



WINDRÄDER MIT DIESELMOTOR?

Um den Anteil an Benzin- und Dieselmotoren im Straßenverkehr zu reduzieren, soll die E-Mobilität gestärkt werden. Für diesen Strombedarf werden seit Jahren Photovoltaikanlagen und Windräder gebaut. Doch weil der Netzausbau hinterherhinkt, werden viele neue Windkraftanlagen nicht ans Netz angeschlossen. Damit die sensible Technik der Windräder dennoch am Laufen gehalten werden kann, müssen sie angetrieben werden – mit Dieselmotoren.



Quellen: Energie + Mittelstand, FAZ, Umweltbundesamt



"MAN MUSS DEM LEBEN DIENEN"

Pater Roman Löschinger ist ein Mensch mit Prinzipien. Dazu gehören die drei täglichen Gebete ebenso wie die Aufgaben, anderen zu helfen oder Türen zu öffnen. Der 55-jährige gebürtige Allgäuer ist aber nicht nur Seelsorger, sondern auch eine Art Manager rund ums Kloster Roggenburg im Kreis Neu-Ulm, das Präg mit Strom versorgt. Ein Besuch vor Ort.

Text | Freddy Schissler

Es ist heiß an diesem Nachmittag des Interviews mit Pater Roman Löschinger, sehr heiß sogar. Die 30-Grad-Grenze ist klar überschritten, und ebenso wichtig wie die Frage, über was wir plaudern werden, ist jene, ob der Raum unseres Gesprächs klimatisiert ist. Er ist es nicht, was aber kein Problem darstellt. Im Besprechungszimmer im Kloster Roggenburg (Kreis Neu-Ulm) ist es nicht zu warm und nicht zu kalt. Gerade richtig zum konzentrierten Dialog.

„Die wussten damals ganz genau, wie man richtig baut“, sagt der Pater. Und weil das in seinen Augen eine Tatsache ist, haben er und seine Prämonstratenser-Kollegen sich vor über zehn Jahren einiges abgeschaut von der Bauweise, als entschieden wurde, die barocke Klosteranlage zu sanieren. 1982 sei es kein Vergnügen gewesen, hier zu leben und das Kloster wieder zu besiedeln, gesteht Roman Löschinger. Zugig, baufällig, marode – um nur ein paar Attribute zu bemühen, in welchem Zustand sich

große Teile der Gebäude befanden. Und weil Veränderungen selbst bei Prämonstratenser-Chorherren nicht vom Himmel fallen, mussten Ideen entwickelt und umgesetzt werden.

Heute vermittelt das Kloster ein prächtiges Bild mit Kirche, Klostermuseum, wechselnden Kunstausstellungen, einem Efeu-Labyrinth und Kräutergarten, mit Hotel, Gasthof und Biergarten sowie einem Bildungszentrum, dessen Geschäftsführer Pater Roman ist. Alles übrigens nach ökologischen Gesichtspunkten konzipiert.

Wir wollen an diesem Nachmittag Antworten auf viele Fragen. Weshalb hat er sich einst für diese Lebensform entschieden? Welche Ziele sind ihm wichtig, welches seine Stärken? Wie denkt er über Begriffe wie Natur, Umwelt, Heimat oder Gemeinschaft? Wo holt er sich Kraft und Energie, also quasi den Strom für den eigenen Körper?

Diese Geschichte beginnt mit der Kloster-Sanierung, weil sie einige Fragen beantworten kann. Schon für Student Löschinger war es elementar, in einer Gemeinschaft zu leben, in der er sich geborgen fühlt und die gemeinsam Dinge entscheidet, selbst wenn sie von großer Tragweite sind. Heute gehören zum Kloster bereits zwölf Mitbrüder.

„Jetzt haben wir fast 30 Jahre gebaut – das war nicht immer leicht für uns“, erinnert sich Pater Roman. Und dass er und seine Glaubensbrüder sich verschulden mussten, ist kein Geheimnis. Jeder Bauherr weiß, wie das ist mit den schlaflosen Nächten, wenn heute nicht klar ist, wie man morgen die Rate abbezahlt.



Pater Roman sitzt entspannt auf dem Sofa, wenn er von der Sanierung erzählt. Die gefalteten Hände des gebürtigen Buchloers dokumentieren Gelassenheit nach dem Motto: „In harmonischer Gemeinschaft funktioniert vieles. Man darf nie aufhören, Mensch zu sein. Für mich ist wichtig, für andere da zu sein – und ihnen auch etwas zu bieten. Man muss dem Leben dienen. Wir helfen in der Seelsorge vielen, und viele helfen uns bei unseren Lasten.“

AUF DEM RICHTIGEN WEG

Die Prämonstratenser hätten sich nicht verschulden und diese „grüne Lunge“ entstehen lassen müssen. Wenn er aber heute sieht, wie viele Gäste in die Klosteranlage oder ins Bildungszentrum kommen, weiß er, dass er auf dem richtigen Weg ist und Roggenburg längst seine Heimat geworden ist. Im Rahmen eines Achtstunden-Arbeitstages lassen sich die Aufgaben als Geschäftsführer, Ideengeber, regelmäßiger Gesprächspartner, Seelsorger oder Referent nicht erledigen. Stöhnen über zu viel Stress hört man den Pater aber nicht. Im Gegenteil. Er nimmt sich die Zeit, „mal eine Stunde der Welt zuzuschauen“, also nichts zu tun. Und es gibt für ihn drei feststehende Termine: die Gebete um 8, um 12 und um 17.30 Uhr. „Da schalte ich ab“, verrät der 55-Jährige. Plötzlich vergesse er weltliche Dinge, die sich auf seinem Schreibtisch türmen. Das sind auch jene Momente, in denen er seine ganz persönlichen Akkus auflädt. ■

Schon gewusst?

KOMBI-BONUS

Kombinieren Sie Präg-Strom mit Präg-Pellets, -Heizöl oder -Erdgas und erhalten Sie einen Bonus. Näheres unter: www.praeg.de/kombi-bonus/



ES KLAPPERT DIE MÜHLE ...

Vor vier Jahren haben sich Holger und Uschi Ahlborn in die Obere Mühle in Wertach verliebt. Das alte Mühlengebäude war baufällig und hatte kein Mühlrad mehr. Genug Ansporn für das Paar aus München, sich an die Restaurierung des 500 Jahre alten Gebäudes zu machen. Mit Erfolg.

Text | Christian Mörken



„Irgendwann war der Wunsch da, aus der Stadt aufs Land zu ziehen“, erzählt Uschi Ahlborn. „Und es war uns klar, dass es ins

Oberallgäu gehen sollte, da ich eine besondere Beziehung zur Region habe.“

Wir sitzen auf der Terrasse auf der Westseite der Oberen Mühle in Wertach, umgeben von einem traumhaft schönen Garten. Das eigentliche Highlight jedoch ist das große Mühlrad, das im Hintergrund klappert. Erst seit Kurzem ist es wieder in Betrieb – nach fast 60 Jahren Stillstand.

Die Obere Mühle blickt auf eine über 500-jährige Geschichte zurück. 1536 wurde sie erstmals urkundlich erwähnt und bis Anfang der 1960er Jahre als Getreidemühle genutzt, dann war Schluss. Vor vier Jahren kamen die Ahlborns auf der Suche nach einem alten Bauernhof nach Wertach und verliebten sich in das Mühlengebäude am Ortsrand. Schnell war die Idee geboren, das Mühlrad und das alte Bienenhaus wieder aufzubauen.

„Anfangs wurden wir schon gefragt, warum wir das machen wollten“, erzählt Holger Ahlborn. „Schließlich bringt uns das ja nichts, also keine Einnahmen.“ Aber die Motivation der Ahlborns war eine andere.

„Im Wappen von Wertach sind drei Mühlräder zu sehen“, erklärt Holger Ahlborn. „Aber als wir nach Wertach kamen und uns die Mühle anschauten, war davon kein einziges mehr in Betrieb.“ Wenn sie also ohnehin die Mühle restaurieren würden, dann musste das Mühlrad auch wiederhergestellt werden. Allerdings war das leichter gesagt, als getan. Eineinhalb Jahre veranschlagten die Ahlborns anfangs für den

Wiederaufbau, vier Jahre sind es am Ende geworden. „Es gibt ja heute keine Mühlenbauer mehr, die das mal so eben planen können“, sagt Holger Ahlborn lächelnd. Zudem galt es nicht nur, das Mühlrad wieder aufzubauen, sondern auch das alte Wasserrecht wieder zu reaktivieren, wofür behördliche Prozesse, Genehmigungen und Gutachten notwendig waren. Ihr Wasser bezieht die Obere Mühle aus der nahen Starzlach. Um die notwendigen Höhenmeter zu realisieren, musste nach historischen Vorlagen an der Starzlach ein sogenanntes Tiroler Wehr, ein Wasserentnahmewerk, gebaut werden. Und zwar an derselben Stelle, an der die alten Oberen Müller 1904 das letzte Tiroler Wehr gebaut hatten. All das hat sehr viel Planung erfordert. Den Winkel und das Gefälle zu berechnen, in dem das Wasser von der Starzlach zum Mühlrad fließen muss, um genug Druck aufzubauen, war bereits eine Herausforderung für sich. Doch nun klappert das Mühlrad wieder. Bald soll es auch Strom liefern. Um die Mühle allerdings vollständig mit Energie zu versorgen, ist auch weiterhin Heizöl nötig, das die Ahlborns von Prag beziehen. „Vor ein paar Tagen sprach mich ein älterer Herr auf der Straße an“, erzählt Holger Ahlborn. „Er sagte zu mir, dass ich mir gar nicht vorstellen könnte, was für eine Freude ich ihm mit dem Wiederaufbau des Mühlrads gemacht hätte. Er hätte nämlich damals in der Mühle gearbeitet.“ Allein dafür hat sich die Mühe schon gelohnt. Doch das Mühlrad ist erst der Anfang. In den kommenden Jahren sind ein kleines Mühlenmuseum und ein Mühlencafé geplant. Doch bis es soweit ist, wird noch viel Wasser der Starzlach über das Mühlrad fließen. Dennoch werden die Ahlborns auch vorher schon Termine anbieten, bei denen Interessierte das Mühlrad aus der Nähe erleben können. ■

Schon gewusst?



FREUNDE WERBEN Sie sind zufrieden mit uns? Dann empfehlen Sie uns Ihren Freunden, Verwandten oder Bekannten und erhalten einen Tankgutschein. Näheres unter: www.praeg.de/freundewerben/



IST ÖL NOCH MODERN?

Mehr als jede vierte Heizung in Deutschland ist eine Ölheizung. Aber ist das Heizen mit Öl in Zeiten des Klimawandels noch zeitgemäß? Und worauf sollte man bei Ölheizungen achten?

Text | Christian Mörken



Seit 1995 hat sich der Heizölverbrauch in Deutschland mehr als halbiert. Das Bemerkenswerte daran: Die Zahl der Ölheizungen in deutschen Haushalten ist in diesem Zeitraum nur um circa 14% gesunken. 5,6 Millionen Ölheizungen sind in Deutschland in Betrieb und sie werden immer effizienter. Moderne Ölheizungen haben also mit ihren Vorgängern aus den 50er oder 60er Jahren kaum noch etwas gemein. Somit ist die Frage fast schon beantwortet: Ja, Ölheizungen sind noch modern. Aber man kann einiges tun, um sie noch effizienter und damit umweltfreundlicher zu machen.

Zudem setzen immer mehr Eigentümer auf sogenannte Öl-Brennwertkessel. Diese bieten eine fast 100-prozentige Energieausnutzung. Außerdem können sich Ölheizung und erneuerbare Energien ganz wunderbar ergänzen. Diese hybriden Heizsysteme sind ein wichtiges Zukunftsthema. Die Vorteile liegen dabei klar auf der Hand: Die Ölheizung liefert

die Basisversorgung, springt also immer dann ein, wenn Sonne, Wind, Holz und Co. nicht ausreichend Energie produzieren. Liefern die erneuerbaren Energien hingegen ausreichend Strom oder warmes Wasser, schaltet die Heizung auf diese Quellen um. So lässt sich viel Öl einsparen. Damit leisten diese Hybridheizungen einen wichtigen und dennoch kostengünstigen Beitrag zur Energiewende. Als Beispiel: Durch den Austausch einer älteren Heizung gegen eine Hybridheizung mit Öl-Brennwertkessel und Solarwärmanlage (Solarthermie) sinkt der Heizölverbrauch um bis zu 40 Prozent. In gleichem Umfang werden CO₂-Emissionen verringert. Dabei gibt es verschiedene Kombinationen von Hybridheizungen, wie Öl und Sonne, Öl und Holz, Öl und Wind und andere. Derzeit ist die Solarthermie am meisten verbreitet. Eigentümer haben also die Wahl, ob sie sich für eine Modernisierung der bestehenden Ölheizung entscheiden, um Kosten zu sparen, oder aber gleich auf hybride Heizsysteme setzen. In jedem Fall ist eine Ölheizung auch in Zeiten von Klimaschutz und Energiewende eine effiziente Methode zur Wärmegegewinnung.

TIPPS UND TRICKS IHRER HEIZUNGSPFLEGE

Mit Sicherheit lohnt es sich übrigens, die Ölheizung einmal anzusehen – besonders dann, wenn sie schon älter ist. Hierbei geht es nicht nur um den Verbrauch

der Anlage, sondern auch um die Anlage selbst. Es ist zum Beispiel wichtig, wie man das Heizöl lagert. Wie bei allen natürlichen Produkten begünstigen verschiedene Faktoren den Alterungsprozess des Öls. Dazu gehören Lichteinwirkung, Sauerstoff und Temperatur. So empfiehlt sich, Tanks aus lichtdurchlässigen Materialien wie zum Beispiel Kunststoff vor Tageslicht zu schützen.

TEMPERATUR SPIELT EINE ROLLE

Ebenso ratsam ist es, den Saugschlauch im Tank so anzupassen, dass er fünf bis zehn Zentimeter über dem Boden endet. So werden keine Alterungsprodukte aus dem Öl angesaugt. Zudem spielt die Temperatur im Lagerraum eine Rolle. Öltank und Ölleitungen sollten so installiert werden, dass sie vor Frost geschützt sind. Wird das Öl nämlich zu kalt, kann es zu einer Paraffinausschüttung im Heizöl kommen. Dabei passiert Folgendes: Beim Unterschreiten einer gewissen Temperatur gehen Paraffine vom flüssigen in den festen Zustand über. Das führt zur Eintrübung des Heizöls und schließlich zur Verstopfung der Ölleitung und Filter. Dadurch kann die Ölheizung beschädigt werden. ■



Besser flüssig bleiben

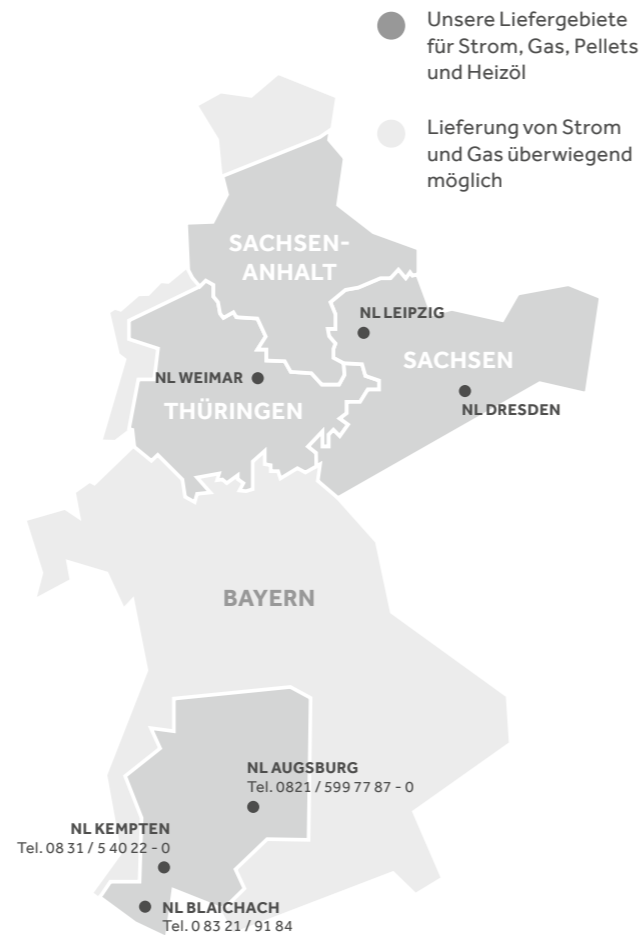
Wer sich jetzt für eine neue, hocheffiziente Öl-Brennwertheizung entscheidet, kann sich höchstmögliche staatliche Zuschüsse sichern. Das Beste daran: Es gibt einen Fördermittelservice, der Hausbesitzern bei der Sicherung der maximalen Fördersumme hilft. Beratung gibt es kostenlos beim Fördermittelservice unter: www.besser-fluessig-bleiben.de oder unter Telefon 0 61 90 / 9 26 34 35

WIR SIND PRÄG

Als traditionsreiches Unternehmen schaut Präg auf eine über 110-jährige Firmengeschichte zurück. Begonnen hat für den Energielieferanten alles mit einer Warenagentur in Augsburg. Dort vertrieb Firmengründer Adolf Präg Zylinder-, Maschinen- und Vaselineöle. Bis heute hat sich das Unternehmen mit Hauptsitz in Kempten ein Netzwerk von 120 Tankstellen aufgebaut und beliefert Kunden nicht nur mit Heizöl, sondern auch mit Pellets, Kraftstoffen, Strom und Gas. Präg installiert zudem PV-Anlagen und bietet Lösungen fürs Laden von E-Fahrzeugen. Regionalität ist Teil der Philosophie, die Präg vertritt. So versorgt das Unternehmen Bayerisch-Schwaben im Westen sowie die Umgebung rund um Weimar, Leipzig und Dresden im Osten mit den unterschiedlichen Formen von Energie. In nächster Nähe für den Kunden zu sein, das macht Regionalität für Präg bedeutsam. Lernen Sie Präg doch einfach einmal kennen? Entweder unter www.praeg.de oder gebührenfrei unter 0800 / 2 30 40 50.

Wir freuen uns auf Sie!

PS: Um auf den Geschmack der anderen Region zu kommen, stellen wir auf der gegenüberliegenden Seite das Lieblingsgericht einer Kollegin vor.



GEWINNSPIEL

Wir haben im PRÄG vivo unser E-Auto versteckt! Haben Sie es gefunden?



Dann schreiben Sie uns unter vivo@praeg.de auf welcher Seite. Unter allen richtigen Lösungen verlosen wir **10 Energiegutscheine im Wert von 100 €**. Einsendeschluss ist der 31.12.2018

NEWSLETTER

Möchten Sie immer über die neuesten Trends auf dem Energiemarkt informiert sein? Sind Sie interessiert an Themen rund um Strom, Gas, Heizöl, Pellets, E-Mobilität oder Photovoltaik? Suchen Sie einen neuen Energieanbieter? In jedem Fall ist der PRÄG-Newsletter eine gute Informationsquelle. Einfach hier anmelden:

www.praeg.de/newsletter/



Sächsischer SAUERBRATEN

Für 4 Personen

ZUTATEN SAUERBRATEN:

- 2 Zwiebeln
- 2 Möhren
- 2 Lorbeerblätter
- 4 Wacholderbeeren, zerdrückt
- 2 Gewürznelken
- 4 Pfefferkörner
- 4 Pimentkörner
- 1 TL Salz
- 250 ml Essig (10 oder 5%)
- 500 ml Wasser
- 1 kg Rindfleisch
- 2 Pk. Saucenkuchen
- 500 ml Rotwein

ZUBEREITUNG SAUERBRATEN:

Zwiebeln und Möhren schälen und mit Lorbeerblättern, Wacholder, Nelken, Pfeffer- und Pimentkörnern, Salz, Essig und Wasser aufkochen. Den Sud abkühlen lassen und das Rindfleisch darin ein bis zwei Tage einlegen.

Das Fleisch aus dem Sud nehmen, trocken tupfen und ganz langsam schön braun anbraten. Danach immer wieder etwas von dem Sud zugießen, verbraten lassen und wieder zugießen. Der Sud kann dazu fast vollständig verbraucht werden.

Danach abwechselnd Rotwein und Wasser zugießen. Der Braten muss insgesamt mindestens drei Stunden schmoren. Wenn das Fleisch nicht richtig zart wird, kann man einen Schuss Cognac zugießen.

In der Zwischenzeit den Soßenkuchen fein reiben und in die Soße rühren. Je 500 g Fleisch braucht man für einen Soßenkuchen à ca. 70 g. Mit Salz, Pfeffer, Essig und Zucker abschmecken.

Dazu schmecken am besten Kartoffeln oder Klöße und Rotkohl.



WIR VERSTEHEN ENERGIE.®



STROM



ERDGAS



PELLETS



HEIZÖL

ENERGIE FÜR ZU HAUSE. SERVICESTARK UND REGIONAL.

Wir bieten Ihnen Energie aus einer Hand. Profitieren Sie von unseren attraktiven Kombi-Rabatten für Privat- und Gewerbekunden unter **Telefon: 0800 2 30 40 50.**